Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 7 (1950)

Heft: 9

Artikel: Oh ihr Berge! : Kleine Geständnisse eines Kursleiters

Autor: Wolf, Kaspar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990708

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ganz sicher keine, wenn man sich nicht wochenlang vorher dafür umsah.

Und vor Zugsabgang mahnt der Bahnhofvorstand durch den Lautsprecher: tag plats, tag plats! Nie fährt in Schweden ein Zug unvermittelt ab, immer erhälst du eine Einladung, Platz zu nehmen. Und an jedem Bahnhof mit dem gleich sympathischen Tonfall. Gerne folgst du dem Aufruf, denn bald eröffen sich dir neue Schönheiten des einzigartigen Landes.

Zahlen sprechen

Die beiden vortrefflichsten Reisegelegenheiten zur Zurücklegung der grossen Strecken stellen die Züge genannt «Midnattssolen» (Mitternachtssonne) und «Nordpilen» (Nordpfeil) dar. Die minimale Fahrtdauer des ersteren von Stockholm nach Narvik beträgt 23 Stunden 05 Minuten für immerhin 1 580 km. Der «Nordpilen» legt teilweise weite Strecken ohne Halte zurück, so rast er von 22.09 bis 03.28 durch, also 5 Stunden 19 Minuten und überwindet dabei 383 Kilometer. Alles am Stück. Der gleiche Zug schaltet auf dem folgenden Stück von 484 Kilometern, für das er nur 5 Stunden 51 Minuten benötigt, genau 2 Halte ein, einen zu einer, den andern zu zwei Minuten. Das Durchschnittstempo beläuft sich auf 84 Kilometer pro Stunde. Die ganze Strecke Boden—Stockholm (1 144 km), d. h. zweimal Basel—Lugano retour wird in 15 Stunden 41 Minuten zurückgelegt, nur 6 Halte werden eingeschoben. Schneller können die Züge wohl wegen den vielfach gewundenen Teilstücken und zur Schonung des Rollmaterials nicht fahren. Neben dem Bahnnetz finden wir ein gut ausgebautes Autobusnetz, das die entlegensten Oertchen erfasst, und viele Verbindungen zu Schiff auf den Flüssen und ausgedehnten Seen. Doch davon ein andermal.

Oh ihr Berge!

Kleine Geständnisse eines Kursleiters

Von Kaspar Wolf, Magglingen

Vom Regen

Der Kurs befindet sich im Anmarsch auf die Strahlegghütte. Sie müssen jetzt das letzte Berggasthaus, Bäregg, erreicht haben. Gerade im richtigen Augenblick, denn es beginnt zu regnen, vorerst ganz fein. Wegen administrativer Arbeiten habe ich mich verspätet und eile nach. Der Regen wird dichter, ich werfe die Windbluse über Schultern und Sack. Am Morgen hatte ich verboten, irgendeinen Regenschutz mitzunehmen. «Unnötiger Ballast im Hochgebirge», hatte ich grossprecherisch ausgerufen. Wie vorteilhaft wäre jetzt mein Regenmantel!

Der Regen wird unangenehm. Es prasselt. Man kann nirgends unterstehen. Wasser fliesst über das Gesicht, sammelt sich beim Kinn und landet in Form eines kleinen Wasserfalles auf dem Bauch. Auch beim Rucksack muss sich ein Sturzbach gebildet haben, denn ein Wasserfaden läuft direkt in meinen rechten Schuh.

Missmutig steige ich weiter. Nicht immer ist das Leben einfach. Man soll Unannehmlichkeiten ertragen können. Lassen wir uns nicht beeindrucken. Blitz und Donnerschlag unterbrechen meine Philosophiestunde. Ein Gewitter in diesen Felswänden gewinnt ungeheuer an akustischer Wirkung. Studieren wir die Fuge der bunten Echos.

Aber der Regen verdoppelt seine Mächtigkeit. Es giesst. Ein Wasserstrahl findet nun auch seinen Weg den Rücken hinunter. Ich mag viel ertragen, aber die Geschichte wird bunt. Da opfert man sich, setzt seine Gesundheit aufs Spiel, und wozu? Kein Hund wird bei solchem Wetter vor die Türe gesetzt. — Rauchen wir zur Beruhigung eine Zigarette. Ich greife in die Tasche — nein, in eine Wasserlache. Die Zigaretten sind ekelhaft nass. Fort damit.

Wie der Pfad um einen Felsvorsprung biegt, pralle ich gegen eine Windflut an, die mich erschauern lässt. Soll ich den Pullover anziehen? Ueber das nasse Hemd? Marschieren wir weiter, es bleibt doch nichts anderes übrig. Aber ich friere jämmerlich. Ich könnte brüllen, oder weinen. So lasst uns brüllen! Doch es nützt nichts. Blitz und Donner und Windsbraut fegen meine Töne von den Lippen weg. Es ist auch möglich, dass ich weine. Genau lässt es sich nicht feststellen, denn Wasser fliesst ohnehin über das Gesicht. Jedenfalls würgt es vor Verzweiflung, Aerger und Not dermassen in der Kehle, dass ausnahmsweise auch die Tränendrüsen eines abbekommen. Ein Mann ist komisch in solcher Situation. Er weint — und lacht sich unverzüglich selbst aus. So lache ich, hahaha. Doch schneide ich vermutlich nur eine Grimasse.

Die nassen Kleider peinigen den Körper, der schwere Rucksack zerreisst die Schultern, fades Wasser fliesst in den Mund, die Kälte schmerzt. Oh, wie Kälte weh tun kann!

Ein hilfloses Bündel Mensch, bar jeden Selbstbewusstseins, keinen Deut mehr wert, im männlichen Sinne gesprochen, steigt und marschiert immerfort. —

Später, wie ich in der Bäregg eintrete, die Kameraden mich lachend begrüssen und ich vor dem offenen Küchenfeuer sitze, bin ich froh, dass ich unterwegs keinem Menschen begegnete. Ich schäme mich innerlich, wie ich äusserlich lachend das Glas erhebe auf die Freuden und Leiden in den Bergen.

Von einer besonderen Stunde

Das ist ein ganz seltsam-schönes Erlebnis.

Das Wetter hatte uns ein Schnippchen geschlagen; um ein Uhr nachts hingen die Wolken tief an den Bergflanken, wir verzichteten auf die grosse Tour und legten uns erneut aufs Ohr. Um sieben Uhr morgens öffnet sich der Wolkenvorhang unter dem Druck der machtvollen Sonne, und wir brechen auf mit dem schalen Gefühl, eine Chance verpasst zu haben.

In Frage kommt nur noch das Pfaffenstöckli, ein kleiner, benachbarter Gipfel. Um den «Romands» den Namen verständlich zu machen, übersetzen wir ihn mit «tête du curé» — nicht ohne heimliche Absicht, denn unter uns befindet sich auch ein curé.

«Camarades, nous montons sur la ‚tête du curé'. En avant!»

Ohne ordentliche Begeisterung greifen wir den leichten Nordgrat an. Der Fels jedoch präsentiert sich gut. Fester, gutgriffiger Granit. Die Bewegung bringt Wärme, die Wärme tut dem Körper wohl, das Wohlbefinden des Körpers heitert den Sinn auf. Während die ganze Gesellschaft gemächlich aufwärtsstrebt, beginnt ein Scherzwort das andere abzulösen. Das Gemüt kann dem Behagen des Leibes nicht entrinnen: bald fliegen Liederfetzen über den Grat hin.

So klettern wir an die vier Stunden. In bester Laune erreichen wir den Gipfel.

Wahrlich ein einzigartiger Gipfel. Eine riesige, ebene Felsplatte, scheinbar freischwebend hoch oben. Denn ringsum in der Tiefe nur sind die blitzblanken Gletscher zu sehen. Ein wogendes, gleissendes Meer, und wir stehen auf dem Ausguck eines riesigen Mastes. Doch das Meer ist nicht unendlich; vom jenseitigen Ufer streben gewaltige Pfeiler auf, Viertausender. Sie lassen den Blick nicht unendlich weit schweifen, das Gemüt kann nicht überborden im Fernweh, die Dimensionen sind auf ein menschliches Mass zurechtgerückt. Es bahnt sich etwas an, wahrlich, eine grosse Stunde?

Der curé erfasst den Augenblick. Wenn er das nicht spürt und ahnt, wer sollte es denn?

Wir bilden einen Kreis um ihn. So hat er es angeordnet. Er steht in der Mitte und spricht: «Ihr steht auf der ‚tête du curé'. So mögt ihr zu Ehren dessen, dem er dient, und zu Ehren der herrlichen Welt, in der wir hier stehen, einen Schluck kredenzen, einen Schluck alten, roten, heiligen Weines.»

Und er greift in den Sack und entnimmt ihm die kostbare Labsame, die in der Sonne funkelt. Und wie er dem ersten das Glas hinreicht, greift ein jeder zur Schulter des andern, und wie der Kreis so festgefügt ist, erklingt das alte, feine Lied der Freundschaft:

«Formons de nos mains qui s'enlacent
Au déclin de ce jour
Formons de nos mains qui s'enlacent
Une chaîne d'amour.»

Es ist eine alte Weise, und der langsame Rhythmus des Liedes zwingt den Körper in seinen Bann.

Da stehen wir nun, zwanzig Menschen, die sich vor zehn Tagen nicht kannten, und sind jetzt eine Gemeinschaft, die nur einen Namen verdient: wir alle sind Brüder. «Seid umschlungen, Millionen», so rufen wir im Innern, und heiliger Ernst ist in uns, Ernst und auch überströmendes Glück, und wir könnten weiterrufen: «Diesen Kuss der ganzen Welt! Brüder — über'm Sternenzelt muss ein lieber Vater wohnen.»

Die Stunde ist gewaltig. Was weiss ich von meinem Nebenmann? So gut wie nichts. Aber hätte er Not, ich würde mein Leben ihm darreichen, und wäre ich in Not, er würde für mich da sein. Und so fühlen alle, ich sehe es ihnen an. Wir alle sind jetzt tiefe Freunde, wie fühlen es an der Hand, die um die Schulter geschlungen ist.

Das Lied klingt aus. Klänge es weiter, von unserer hohen Warte aus, über die Gletscher, über die Erde, zu allen Menschen!

Doch an den Felswänden drüben zerschellt es. Ein Hauch noch fällt auf uns zurück.

Um uns ist grosses Schweigen.

*

Empfindet jemand, der nicht dort oben stand, die Grösse dieser Stunde? Ich glaube nicht.

Und wir, die dort oben standen? Wir sind um eine grosse Stunde reicher. Und das ist sehr viel wert.

Auf den Spuren des Vu.

Turnerisch-sportlicher Vorunterricht im Oberwallis

Der Vorunterricht hat den alleinigen Zweck, in der männlichen Jugend unseres Landes die Freude an Turnen und Sport zu wecken und die jungen Leute körperlich auf die späteren Strapazen des Lebens und speziell des Wehrdienstes für unser Vaterland vorzubereiten. Es besteht kein Zweifel darüber, dass, wenn es uns in der Schweiz gelingt, in der kurzen Zeit von 4 Monaten gute und einsatzfreudige Soldaten und Kämpfer auszubilden, dies nur dank der heute vielerorts vortrefflichen Arbeit im turnerisch-sportlichen Vorunterricht möglich ist, gepaart selbstverständlich mit der Ausbildung in den Jungschützenkursen.

Und nun die Frage: wie steht es diesbezüglich bei uns? Ich will die Antwort gleich vorweg nehmen: der Vorunterricht macht in den letzten Jahren im Wallis und auch im Deutschwallis erfreuliche, ja direkt erstaunliche Fortschritte. Wenn man bedenkt, dass der ganze Vorunterricht auf freiwilliger Basis aufgebaut ist und wir Walliser für etwas Neuartiges nicht gerade leicht in Bewegung zu setzen sind, so ist es sicher erwähnenswert, dass letztes Jahr beinahe 3 500 Walliser Jünglinge (davon 1 175 im Oberwallis) in unseren Vorunterrichtssektionen mitgearbeitet und davon 84 Prozent die eidgenössischen Anforderungen der Leistungsprüfung bestanden haben.

Dass für das Jahr 1950 diese Zahlen um ein bedeutendes gesteigert werden, ist eine Selbstverständlichkeit. Fast überall, in den entlegenen Berggemeinden wie in den grösseren Ortschaften ds Tales, hat die Vorunterrichtsarbeit schon im Frühjahr begonnen und steht vor dem Abschluss. Vielerorts haben die Leistungsprüfungen bereits stattgefunden und zeigten einen erfreulichen Fortschritt sowohl in bezug auf Haltung und Leistungen wie auf die Anzahl Teilnehmer. Es herrscht ein guter Geist bei unseren Vu.-Sektionen, bei den Leitern wie bei den Schülern.

Diese immense Arbeit und die dadurch erzielten Leistungen sprechen dafür, dass hier fähige Leute am Werke sind, welche die Jugend für die ideale Sache begeistern können. Es ist sicher nicht übertrieben, wenn Herrn Constantin, dem Chef des kantonalen Amtes für Vorunterricht, aufrichtiger Dank ausgesprochen wird für seine grosse Arbeit. Er und seine Mitarbeiter haben es verstanden, zwischen dem Vorunterricht einerseits und den geistlichen und weltlichen Behörden anderseits ein ideales Verhältnis zu schaffen, aus dem heraus erspriessliche Arbeit geleistet werden kann. So kam es, dass in vielen Gemeinden die Jungmannschaften den Vorunterricht in die Hand nehmen und dass da und dort die Gemeindebehörden daran gehen, den Vorunterrichtssektionen schöne Turnanlagen und Sportplätze zur Verfügung zu stellen. Nicht zu unterschätzen ist auch der Einfluss der Lehrerschaft, ist es doch keine Seltenheit, dass flotte Vorunterrichtsektionen von jungen Lehrern angeführt werden. «Last not least» sind es die Turnvereine und sportlichen Organisationen, die überall tatkräftig mithelfen, dem turnerisch-sportlichen Vorunterricht zum Erfolg zu verhelfen.

Mögen sie auch weiterhin zusammenstehen, die geistlichen und weltlichen Behörden, die Lehrerschaft, die Turnvereine und sportlichen Organisationen, in ihrem unermüdlichen Wirken für die körperliche Ertüchtigung unserer Jungmannschaft, nach dem Motto:

«Starke Jugend — freies Volk!»

-es-